

# Waldenburger Zeitung

(Waldenburger Wochenblatt)

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Fernsprecher 3

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.  
Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,  
Bankhaus Eichborn & Co., Commerziale Bank.

## Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 M. frei Haus  
Preis der einzelpflichtigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt  
und Kreis Waldenburg 60 Pf., von auswärts 75 Pf.,  
Reklameteil 2.00 M.

## Das Ultimatum der Entente.

## Zwangsmassnahmen und kein Ende.

London, 3. März. (WTB.) Die amtliche Erklärung, welche die Alliierten heute bekanntgaben, hat folgenden Wortlaut:

In Verfolg mehrerer Zusammenkünfte und dreier Sitzungen der Konferenz, die in den letzten 24 Stunden nach Überreichung der deutschen Note stattfanden, ist eine vollkommenen Verständigung unter den alliierten Regierungschefs zustande gekommen über die Antwort auf die deutschen Vorschläge. In der Sitzung der Konferenz, die augenblicklich im St. James-Palast stattfindet, legte Lloyd George Dr. Simons klar, daß die Gegenvorschläge der deutschen Regierung keine nähere Prüfung verdienen, und daß die vom Reich in der Reparationsfrage eingenommene Haltung eine neue Anerachtlung der von Deutschland den Alliierten gegenüber eingegangenen Verpflichtungen darstellt. Er erinnert an die Versuche gegen die Verträge in Bezug auf Kohlenlieferungen, die Entwaffnungsbedingungen, der Zahlung von 20 Milliarden Goldmark und der Bestrafung der Kriegsverbrecher. Er beweist ferner, daß Deutschland dadurch, daß es sich weigert, die ihm von den Alliierten in der Reparationsfrage zugesandten Erleichterungen anzunehmen, durch diese Tatsachen selbst gleichzeitig aus verschiedenen Vorteile verzichtet, die ihm auf der letzten Konferenz zugestanden waren. Unter diesen Umständen gab Lloyd George Dr. Simons zu verstehen, daß, wenn die Deutschen bis zum Ablauf einer Frist, die bis Montagmittag läuft, nicht die Grundlagen des Pariser Abkommens über die Reparationen angenommen haben, die Alliierten beschlossen haben, Deutschland gegenüber sofort folgende Zwangsmassnahmen in Anwendung zu bringen:

1. Besetzung von Duisburg-Ruhrort und Düsseldorf durch die alliierten Truppen.

2. Erhebung von Abgaben auf den Verkaufspreis der deutschen Waren in den alliierten Ländern in einer Höhe, die jedes einzelne Land nach seinem Belieben bestimmen kann.

3. Errichtung einer Zollgrenze am Rhein unter Aufsicht der Alliierten.

Der deutschen Abordnung wird außerdem klipp und klar erklärt werden, daß etwa mögliche Änderungen der in Paris getroffenen Bestimmungen mit die Art und Weise der Zahlungen betreffen würden, etwa in der Art der Heraufsetzung der vorhersehbaren Jahreszahlungen von 42 auf 30.

Sanktionen, Sanktionen! Das war seit Wochen das Schlagwort der englischen und französischen Presse. Und nunmehr haben auch in London die militärischen Bedenken der juristischen Sachverständigen der Entente gezeigt und schließen sich zur Tat zu führen. Nichts hindert uns jetzt dazu, auf einen solchen unerhörten Bruch des Friedensvertrages vor aller Welt hinzuweisen. Weiterhin tritt die Entente aber auch, wenn sie glaubt, durch die Sanktionen übertriebene Ansprüche bei uns entstehen. Wir wissen, daß unter den militärischen und wirtschaftlichen Zwangsmassnahmen die Rheinländer besonders zu leiden

haben werden. Wir empfinden die Not unserer rheinischen Brüder aus tiefster; wir wissen aber auch, daß die Rheinländer nicht anders denken wie alle übrigen Deutschen. In welcher Weise aber auch die Durchführung der Zwangsmassnahmen geplant ist, die Entente wird bald erkennen müssen, daß sie auf Stroh heißt. An die Besetzung des gesamten Ruhrgebiets wird man sich schwer herantrauen und wie aus dem oben mitgeteilten Ultimatum der Entente hervorgeht, will man ja auch vorerst nur Duisburg und Düsseldorf militärisch besetzen. Die wirtschaftlichen Zwangsmassnahmen gegen uns werden nach der amtlichen Erklärung der Alliierten in der Errichtung einer besonderen Zollverwaltung für das linke Rheinufer bestehen und in der Erhebung des Erlöses aus den Verkaufen Deutschlands im alliierten Ausland. Was die letztere Maßnahme anbetrifft, so wird ja Amerika dabei auch noch ein Wort mitzusprechen haben, und die Entente wird sehr bald einsehen, daß sie sich dabei nur in das eigene Fleisch schneidet. In englischen Zeitungen wird weiter schon schon von einer neuen Verhängung der Hungersnot über Deutschland gesprochen. Diese Nachricht erscheint geeignet, beim deutschen Volle eine gewisse Beunruhigung hervorzurufen, da man die Wirkungen dieses Mordmittels während des Krieges ja noch in Erinnerung hat. Die Hungerblockade wird aber nichts anderes als ein Drohmittel sein. Niemand braucht sich einschüchtern zu lassen, denn eine solche Maßnahme ist durch keine Bestimmung des Friedensvertrages gerechtfertigt, und zudem würden sich Amerika und die Neutralen — die Hoffnung darf man wohl aussprechen — gegen eine neue Blockade Deutschlands mit allen Kräften wehren, weil sie selbst die Leidtragenden wären. Lange machen gilt nicht, sondern es gilt jetzt die Ruhe zu bewahren!

## Die Ultimatumrede Lloyd Georges.

Paris, 3. März. Die Sitzung in London begann um 12 Uhr 15 Min. Lloyd George ergriff sofort das Wort und sprach 1½ Stunde.

Er sagte zuerst den im amtlichen Bericht der Alliierten veranlagten Mitteilungen: Die alliierten Regierungen sind der Ansicht, daß die von Dr. Simons im Namen der deutschen Regierung gemachte Erklärung eine vollständige Herausforderung bedeute, welche gegenüber den Grundbedingungen des Friedensvertrages unternommen wurde und welche auch demgemäß behandelt werden soll. Die Vorschläge von Paris, die auf den Grundlagen der Abmachungen von Boulogne und von Brüssel basieren, bedeuten ein wesentliches Nachlassen der Forderungen des Friedensvertrages sowohl bezüglich der Abtötung wie auch bezüglich der Wiederaufstellung. Diese Vorschläge waren von dem Geiste, Zugeständnisse zu machen, beseitigt, um zu einer freundschaftlichen Regelung mit Deutschland zu gelangen. Die deutschen Vorschläge sind ein Hohn auf den Friedensvertrag.

Die Alliierten kommen zu diesem Schluss, indem sie dabei sich nicht nur auf die Art der deutschen Vorschläge beziehen, sondern sich auch die Reden Dr. Simons in Deutschland vor Augen halten, und indem sie sich ferner auf die deutschen Presseauskünfte beziehen. Eine der ersten Erklärungen, welche Dr. Simons gemacht hatte, ist in der Rede enthalten, die er, wenn ich mich recht erinnere, in Stuttgart hielt, als er für Deutschland jede Verantwortung am Kriegsausbruch ablehnte. Diese Absehung wurde von einem Ende zum anderen in Deutschland mit Beifall begrüßt und kann infolgedessen als die wahre Haltung Deutschlands gegenüber dem Friedensvertrag angesehen werden.

In den Augen der Alliierten ist die Verantwortung Deutschlands an dem Kriegsausbruch grundlegend. Das ist die Grundlage, auf welcher der Friedensvertrag von Versailles aufgebaut wurde. Wenn man darauf verzichtet, diese Tatsache in Erwägung zu ziehen, wird der

Friedensvertrag selbst auf ein Nichts zurückgeführt. Die Alliierten haben deshalb das Entschlafen, daß sie der Tatsache Rechnung tragen müssen, daß die deutsche Regierung durch die Unterstützung der öffentlichen Meinung in Deutschland eine Herausforderung gegenüber den Grundlagen des Versailler Friedensvertrages begangen hat. Die Erklärungen Dr. Simons sind die unvermeidliche Erbahnung der neuen Haltung, welche Deutschland einnimmt. Wenn Deutschland diese Erklärung Dr. Simons' in einer derartigen Weise zu stand nimmt, so sind dann die Vorschläge wie diejenigen, die man uns machte, einfach die notwendige Folge.

Wir wollen dennoch zu verstehen zu geben, daß die Verantwortung Deutschlands als eine abgeschlossene Sache zu betrachten sei (!) Der Friedensvertrag von Frankfurt im Jahre 1871 ging von dem Gedanken aus, daß Frankreich Unrecht gehabt hätte und daß infolgedessen Deutschland nicht nur die Wiedergutmachungen, sondern auch die Bezahlung der gesamten Kriegskosten durch Frankreich forderte.

## Außenminister Dr. Simons

legt Verwahrung ein.

Berlin, 3. März. (WTB.) Nach dem nunmehr vorliegenden amtlichen deutschen Bericht über die heutige Sitzung der Londoner Konferenz schloß Lloyd George seine Rede mit der Frage, ob Dr. Simons gleich eine Antwort geben wolle oder eine neue Sitzung heute nachmittag vorziehe. Reichsminister Dr. Simons entgegnete, die Rede des Herrn Lloyd George würde mit der Sorgfalt geprägt werden, die ihrem Umfang und ihrer Bedeutung entspreche. Die Delegation werde die Antwort bis Montagmittag ertheilen. Im übrigen legte Dr. Simons gegen die Verletzung der Absichten der deutschen Regierung durch Lloyd George Verwahrung ein und betonte, daß für die von den Alliierten angedrohten Zwangsmassnahmen nach Ansicht der deutschen Regierung keinerlei Maß vorliegt.

## Das Echo der Berliner Presse.

Berlin, 3. März. Die Berliner Presse unterscheidet ihre bisherige Stellungnahme angehoben der neuen Lage. Die Annahme der Pariser Vorschläge in der von der Entente geforderten Durchführungsart, so meint das „Berliner Tageblatt“, ist ausgeschlossen. Das deutsche Volk wird sich durch die angekündigten Strafmaßnahmen nicht erschüttern lassen. Seine Antwort auf das Ultimatum, so wie es jetzt gestellt ist, ist ein entschlossenes „Nein.“ — Das Zeitungsbatt „Germania“ führt aus: Die Reichsregierung hat bisher mit unbewirbter Stetigkeit, pflichtbewußter Sicherheit und Folgerichtigkeit gearbeitet. Davon wird sie sich auch in den jetzigen kritischen Tagen nicht abringen lassen. Noch nie, was kommen mag. Man sollte sich der rübigsten Haltung des Reichskabinetts in dem festen Vertrauen anschließen, daß von ihm sicherlich nichts verschüttet wird, was die geschlossene Stimmlung im ganzen Lande fördert. Auch die rechtsgerichtete Presse zeigt feste Haltung und Vertrauen zur Regierung. So schreibt der „Reichsbote“ unter Hinweis auf die angekündigten Zwangsmassnahmen, der Zwang sei der schlechteste Helfer beim Wiederaufbau, der nur gelingen könne, wenn alle Beteiligten wollen. Wir sind auf alles gefaßt. Einmütig steht das deutsche Volk hinter der Regierung.

## Besorgnis bei den Neutralen.

Berlin, 3. März. Wie die aus dem Auslande eingehenden Nachrichten ergeben, verfolgen die neutralen Staaten die Entwicklung der Londoner Verhandlungen mit der größten Begeisterung. Insbesondere liegen aus einer Reihe neutraler Staaten, so aus der Schweiz, Holland und Schweden, Nachrichten vor, nach denen die wirtschaftliche Lage jetzt einen unmittelbar bedrohlichen Charakter angenommen hat und man mit einer Reihe von Fallstricken

rechnet. Man befürchtet, daß der Eintritt einer wirtschaftlichen Krise in Deutschland, wie sie unter Umständen aus der Inflationsekung sogenannter Sanftungen folgen könnte, alsbald zu einer Katastrophe in einer Anzahl der früheren neutralen Länder führen müßte. Von diesen Besorgnissen ist auch das Telegramm der holländischen Handelskammer in Rotterdam diktirt. Bielach besteht die Empfindung, daß die Arbeitslosigkeit und Produktionsstörung, die in diesen Ländern jetzt schon eingesezt haben, alsdann Lawinenhaft anwachsen würden. Die unmittelbare Interessiertheit dieser an den Verhandlungen in London ansehnlich unbeteiligten Länder kommt dadurch immer deutlicher zum Ausdruck, und es wird immer klarer, daß in London nicht über Deutschland, sondern über Europa verhandelt wird.

## Wilsons Abgang.

Washington, 3. März. Präsident Wilson nahm gestern von seinen bisherigen Mitarbeitern in einer kurzen Ansprache Abschied, in der er ausschließen, daß Amerika es nicht vermögen könne, am Weltkriege teilzunehmen und der Augenblick des Eintritts in den Weltkrieg richtig gewesen wäre. Dies sei nur dadurch möglich gewesen, daß sich die Regierung auf die öffentliche Meinung des ganzen amerikanischen Volkes stützen könnte. Nach diesen Worten reichte Wilson jedem seiner bisherigen Mitarbeiter die Hand und ging langsam, auf seinem Stock gestützt, aus dem Saal.

Nach einer Meldung der "Agence Havas" aus Washington wird das Staatsdepartement der Regierung Harding die Beantwortung der Note des Botschaftsrates in der Maubissefrage überlassen. Das Staatsdepartement erhält in der gleichen Angelegenheit auch eine Note der englischen Regierung.

## Deutscher Reichstag.

74. Sitzung, 3. März 1921.

Um Regierungsrätsel Kommissare.

Präsident Doebe eröffnet die Sitzung um 12.00 Uhr und erklärt: Sollten im Laufe der heutigen Sitzung amtliche Mitteilungen über den Fortgang der Verhandlungen in London eintreten, so wird der Reichskanzler hier erscheinen und sie der Volksvertretung mitteilen.

Das Gesetz über vorläufige Zahlungen auf die Körperschaftsteuer wird dem Steuerausschuß überwiesen.

Die Anleihe in den Reichsrat für das Jahr 1920 wird zur Kenntnis genommen.

Die Reichshaushaltstabelle für 1918 wird in zweiter und dritter Lesung genehmigt. Das Gesetz über die Kontrolle der Kriegsberechnungen wird ohne Aussprache in zweiter und dritter Lesung einstimmig angenommen.

Der Ausschuss für soziale Angelegenheiten erachtet die Reichsregierung in ihrer ersten Sitzung eine Novelle zum Strafmaß- und Gewerbegerichtsgesetz vorzulegen, in der den aus den beteiligten Kreisen hervorgegangenen berechtigten Wünschen, insbesondere auch hinsichtlich des passiven Wahlrechts der Frauen, entsprochen wird. Nach kurzer Aussprache, an der sich die Abgeordneten Frau Behm (Dtsch.), Frau Lüder (Dem.), Frau Biele (U. S.), Frau Schuch (Soz.), Thiele (Dt. Bpt.), Frau Tiefisch (Centr.), Siebel (Soz.) beteiligen, erklärt ein Regierungsvorsteher, solls das neue Gewerbegerichtsgesetz nicht in Kürze eingeführt werden, beabsichtige der Reichsarbeitsminister, eine Novelle zum jetzigen Gewerbegerichtsgesetz einzubringen, durch die die Frauen das Wahlrecht erhalten.

Der Antrag wird darauf gegen einige deutsch-nationale Stimmen angenommen.

Es folgt eine längere erregte Erörterung darüber, ob die Behandlung des Ortsklassenverzeichnisses dem Hauptausschuss oder dem Beamtenausschuss überwiesen werden soll. Es wird beschlossen, dem Beamtenausschuss die Vorbereitung des Ortsklassenverzeichnisses zu übertragen.

Ohne Aussprache angenommen werden Anträge des Bevölkerungsausschusses auf Vorlegung eines Gelehrtes zur Bekämpfung der Trunksucht und zur Schließung der noch bestehenden Bordelle.

Darauf vertagt sich das Haus auf Freitag 2 Uhr: Anfragen, Reederabstimmung, Ergänzungshaushalt, Erwerbslosenfürsorge.

## Lokales und Kreisnachrichten.

\* Monatsbericht des öffentlichen chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Waldenburg i. Schles. für die Kreise Waldenburg und Striegau. Im Januar 1921 gelangten 135 Gegenstände zur Untersuchung. Hiervon waren 112 bei der amtlichen Nahrungs-

mittelkontrolle in den Kreisen Waldenburg und Striegau entnommen, 5 von anderen Verwaltungen und 1 vom Gericht eingeliefert. 17 Untersuchungen wurden im Auftrage von Privaten ausgeführt. Die Art der untersuchten Gegenstände ergibt sich aus folgender Zusammensetzung. Es wurden untersucht: Trinkwasser 7, Milch 69, Margarine 8, Brot 12, Mehl 6, Kakao 2, Schokoladenwürfel 1, Bienenhonig 1, Eigelb 1, Pfeffer 4, Zimt 4, Limonade 1, Bier 2, Kirschschnaps 2, Kognak 1, Essig 10 Proben. Außerdem wurden 4 technische und forensische Untersuchungen ausgeführt. Auf Grund der Untersuchungsergebnisse trat bei 18 Proben Beanstandung bezw. Verwarnung ein, und zwar aus folgenden Gründen: 4 Proben Milch wegen Wasserung, 1 Probe Milch wegen Entfärbung, 2 Proben Margarine wegen zu hohem Wassergehalt, 2 Proben Weißwurst, 1 Knoblauchwurst wegen Stärkegehalts, 1 Probe Weizennahrung war durch Zusatz von Kunsthonig gefälscht, 1 Probe Essig wegen zu niedrigem Essigsäuregehalt, 2 Proben Essig wegen Gehalts an Zinf, 1 Probe Brunnenwasser wegen Verunreinigung. Der Durchschnittsgehalt der in der Stadt Waldenburg entnommenen Bollenmilchproben betrug 3,20 Prozent.

10. Göttesberg. Stadtverordnetenversammlung. Der erste Punkt der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung betrifft die Beschlusssättigung über die Gemeindebesteuerung der reichsstädtischen Einkommen für das Rechnungsjahr 1921 und wurde dem Beschluss der Finanzkommission in dieser Beziehung zugestimmt. Ferner bewilligte man die Kosten für Instandsetzung des Turnplatzes der Kohlauer Schule und soll die Anfertigung der betreffenden Turngeräte durch bessige Handwerker stattfinden. Dann erhöhte die Versammlung die Beheizungskostenabschätzung der Kohlauer Schule auf 900 M., sowie die Vergütung für den Tierarzt Heinzl und übernahm die Kosten für Vereinigung der städtischen Turnhalle in Höhe von 500 M. auf den städtischen Etat. Infolge Erhöhung der Löhne der Gas- und der Materialienpreise ist der Etat der Schlachthofstasse um 10.000 M., der der Räumereitasse um 1405 M. und der der Schulstasse um 5079,53 M. überschritten und werden die betreffenden Etatsüberschreitungen genehmigt. Auch wurden noch bewilligt dem Bürgermeister Horng 100 M. Zugangskosten, dem Bürogehilfen Brendel 50 M. Vergütung für Leistungen bei den Vorbereitungen für die Quäkerspeisung, 1437,65 M. für die Instandsetzung der Heizanlage im Rathaus und 400 Mark zur Errichtung eines Vernehmungszimmers für das Steuerbüro. Was den Beitritt der Stadtgemeinde Göttesberg zur "Vauthalle" Waldenburg anlangt, so wird, da die Sache noch nicht sprudelnd ist, diese der Baukommission und einer Kommission, bestehend aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, zur weiteren Beratung übergeben.

## Theater, Kunst und Wissenschaft. Waldenburger Stadtttheater.

"Elga."

Nocturnus von Hermann Haupmann.

Über den literarischen Wert dieses Traumvorlasses, das zu den Jugendwerken des schlesischen Bühnendichters gehört, sind die Alten längst geschlossen. Auch die gesetzte Neueinstudierung zeigte wiederum, daß dem nach einer Grillparzerischen Novelle geschaffenen Werk die Kraft der Illusion fehlt, denn der Träumerde — ein fremder Ritter, der in einem geheimnisvollen Kloster über Nacht weilt — ist an der ganzen Handlung unbeteiligt. Beeinträchtigt wurde das Traumtheater der düsteren Szenen auch durch die veralteten Einrichtungen unseres Stadtttheaters, dem eine Drehbühne fehlt, die in schneller Auseinandersetzung, wie es die Darstellung eines Traums verlangt, die einzelnen Bilder dem Zuschauer vor Augen führen könnte. Gestern gab es nun nach jeder der vielen Traumzessen mehr oder weniger lange Pausen, die durch den übrigens wenig feierlich wirkenden Chorgesang der Mönche bei der nächtlichen Messe stimmgünstig aufgefüllt wurden.

Die Darstellung selbst legte wieder von der außerordentlichen Leistungsfähigkeit der Mitglieder unseres Schauspielensembles ein erfreuliches Zeugnis ab. Suzanne Bütemann als "Elga" war im Sinne des Autors die ganz animalische, ganz von ihren Instinkten beherrschte, schöne Ehebrecherin. Lüstern, faulenhaft, herrisch, ja despotic mit einem Stich ins Erste Wedekind'sche ließ sie ihrem heißen Temperament schrankenlos die Zügel schießen und wußte sich auch in der Schlusszene dem Witten, Feierbringen der Traumvorgänge mit erschütternder Gestaltungskraft anzupassen.

Mit ergreifender Innenschärfe hat Dr. Möller den Grafen Starcsenki, dem Gerhard Hauptmann im Gegensatz zu den stahlhartem Röchtersfigur der Grillparzerischen Novelle viele mildrende sentimentale Züge verliehen hat, die bei der Darstellung Möller's krisch wirksam umriß wurden. Den im Grunde zeigen, verträumten und halboffenen Olympia spielte Georg Woerner mit seiner Betonung der charakteristischen Eigenart, den düsteren Timokla, eine Art Hagen-Figur verkörperte Erich Langen in wirksamer Weise, während die Rolle der verschlagenen Jose bei Sigmar Marlit in guten Händen war.

B. M.

## Letzte Telegramme.

### Weitere Pressestimmen zum Ultimatum Lloyd Georges.

Berlin, 4. März. Die Antwort auf das von Lloyd George den deutschen Delegierten gestellte Ultimatum kann laut „Kreuzzeitung“ nur ein festes Nein sein. Wenn uns dieser Schritt auch nur neues Elend bringe, so könne uns dies doch einmal wieder zum Aufstieg führen. — Der „Volksanzeiger“ schreibt: Zwischen den Anschauungen der Alliierten und den unseren gibt es keine Brücke. Wenn Lloyd George das wirklich glaubt, was er ausgesprochen hat, dann wohnen die Deutschen und die Völker der Entente auf verschiedenen Planeten. Zahlungen in Höhe jener Summe zu übernehmen, die die Alliierten in Paris zusammengerechnet haben, können wir nicht. Deutschland hat dieses seit Bekanntwerden der Pariser Beschlüsse immer wieder gesagt. Es kann auch nichts anderes sagen. Man mag gegen Völkerrecht und selbst gegen den Rechtszustand, den der Versailler Friedensvertrag geschaffen hat, Strafmaßnahmen in Anwendung bringen, dem deutschen Volke ist nur eine Möglichkeit gegeben: fest zu bleiben. — Die „Wermannia“ sagt: Wenn es überhaupt noch einen Weg gibt, die für uns unertragbaren Pariser Beschlüsse in eine Form zu gießen, die wir mit Anerkennung unserer ganzen Leistungsfähigkeit meistern könnten, dürfen wir nicht dastehen, dann werden wir diesen Weg betreten. Der gestrige Donnerstag hat unseren Gott von Glauben an die Gerechtigkeit der Welt nach erschüttert, und es gehört der ganze Optimismus dazu, mit dem allein wir den Wiederaufbau unseres Vaterlandes in Angriff nehmen könnten, nach dem leichten schwachen Strohhalm noch zu greifen, den dieses harde Aufrangsgesetz von Ultimatum uns zu lassen scheint. Die Welt soll aber nicht sagen, wir hätten den Beurkehrsfeind oder auch nur uns genommen, ohne den letzten Schatten von Hoffnung und Möglichkeit zu erschüttern. — Das „Berl. Tageblatt“ fragt: Was soll es bedeuten, wenn man von den neuen Vorschlägen, die man bis Montag erwartet, eine gleichwertige Ausführung der aus dem Friedensvertrag Deutschlands obliegenden Verpflichtungen verlangt? Wenn das heißen soll, daß man nur Vorschläge zulassen will, die einen gleichen Wert wie die Pariser Beschlüsse, also 226 Milliarden Goldmark, aufstellen, so braucht man nicht bis zum Montag zu warten, denn eine solche unmögliche, unredliche, unchristliche Forderung ist vom ganzen deutschen Volke abgelehnt und wird weiter von ihm abgelehnt. Eine geringere Summe kann manchmal mehr Wert haben, als eine höhere, wenn nämlich die höhere nur auf dem Papier oder in den Wahlen steht, und die geringere sicher und wenigstens teilweise zugleich in die Hände des Glaubigers gelangen kann. Sollten die Alliierten bereit sein, diesen realen Wert einem die Augenblendenden Scheinwert vorzuziehen, dann würde, aber auch nur dann, eine Einigung noch möglich sein. — Der „Vorwärts“ erinnert an dieklärung von Hermann Müller-Franzen, die dieser am 2. Februar im Namen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion abgegeben hat und in der es heißt: Eine deutsche Regierung, die bereit wäre, die Pariser Vorschläge für ausführbar zu erklären, wird sich nicht finden. Sie würde das Vertrauen weder des Innern noch des Auslandes verdienen, denn sie würde sich einer Unwahrscheinlichkeit schuldig machen. — Lloyd George, daß Deutschland im Friedensvertrag seine Verantwortlichkeit für den Krieg anerkannt habe, bezeichnet das Blatt als moralisch und geschichtlich wertlos, da dieses Geständnis der Alleinhuld dem Revolver erpreßt wurde.

Wettervoraussage für den 5. März:  
Unbeständig, strichweise Regen oder Schnee.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münn, für Redakteur: G. Anders, sämlich in Waldenburg.

HALPAUS-RARITÄT

Die unübertrogene Qualitäts-Cigarette!

# Waldenburger Zeitung

Nr. 53

Freitag den 4. März 1921

Beiblatt

## Lügen die Zeitungen?

Dem Normal-Leser scheint es gewiß eine heisse und gewagte Unternehmung, wenn die Presse selbst erörtert, wie sie es mit der Wahrheit hält. Gespitzt Ohres hört er zu; die opinio communis ist der Presse nicht übermäßig günstig, und gerade in unseren Tagen spricht in Deutschland alle Welt mit Recht vom Lügenfeldzug der Feinde. Die ernste zeitungstümliche Untersuchung ergibt jedoch zur großen Verblüffung des Durchschnittslesers — das genaue Gegenteil seiner Ansicht.

In einem kleinen, im Danziger Brückenverlag erschienenen Schriftchen „Wie uns die Presse belügt“ ist eine solche Untersuchung angestellt worden, und so einleuchtend ihr Ergebnis für den Kündigen ist, so bestreitlich ist es sicher für viele Leser, die mit einer Dosis Schadenfreude erwartet hatten, die Presse werde Angst schwärzen bei der Erörterung. Der Verfasser Dr. Brönnner (von dem übrigens auch berichtet) weist jedoch nach, daß nicht die Presse das Publikum, sondern umgekehrt das Publikum die Presse, oder auch, daß das Publikum das Publikum „belügt“; d. h., daß vermittelst der Presse das Publikum, mit anderen Worten, ein Teil der Deutschenheit den anderen Teil wollend und nichtwollend — irreleitet. Von echter, böswilliger Lüge kann selbstverständlich gar nicht die Rede sein. Presse ist, schreibt der Verfasser, parteinahmende oder versucht parteilose Wiedergabe des Geschlechts. Parteilichkeit aber, auch aus den idealsten Motiven, ist naturngemäß Einseitigkeit und damit Fehlerquelle. Die Presse aber erzeugt nicht Parteilichkeit, sondern die in der Welt vorhandene Parteilichkeit gründet sich Zeitungen, damit sie die verschiedenen Heilslehren oder Programme, die mannigfachen sozialistischen Interessen ideeller und materieller Natur vertreten, propagieren, das heißt jedoch nicht, die Presse dient Sonderinteressen, das heißt nur: jeder Heilslehrer ist überzeugt, daß sein besonderes Rezept, allein segnend, die Allgemeinheit von allen Übeln erlöst.

Wer auch diese wirkliche oder angestrehte Parteilosigkeit schützt das Publikum nicht durchgängig vor „Belügung.“ Vom meisten Geschehen kann die Presse nur durch das Publikum unterrichtet werden. Das Publikum liefert dem Publikum den von der Presse entweder kritisches zu vervielfältigenden oder kritisch zu verarbeitenden Nachrichtenstoff. Zu ergänzen, was dabei unterschlagen, richtigzustellen, was parteilich gefärbt angeliefert wird, ist die Presse in sehr vielen Fällen förmlich naturgesetzlich außerstande. So könnte z. B. während des Krieges die deutsche Presse wider ihr Wissen und Wollen gezwungen werden, die Falschnachrichten der Gegner zu verbreiten. Es leuchtet ein, daß bei einer großräumigen Monopolisierung des Presse- oder auch nur des Nachrichtentexts die Freileitung des Publikums ganzartliche Dimensionen annehmen kann. Freilich wirken sich dann die ernsthaften Rückschlüsse in gleich gigantischem Maße aus. Vor dieser Sorge steht jetzt, wo Stumpf und Nachdenklichkeit beginnen, sich verzweigt, das Ausland, und es ist derzeit eine der wichtigsten Aufgaben für Deutschland, den Prozeß des Umschreibens in der Weltmeinung durch europäische und umfangreiche Auflösung der kriegsleidenschaftlich einseitig informierten Feindvölker zu beschleunigen. Die möglichen Gefahren der Presse werden vermindernt, wenn das Publikum über das Leben der von ihm selbst geschaffenen Presse verständigt, wenn das Publikum lernen lernt, der möglichen Fälschen der Presse wird gesteigert, wenn das Publikum, das zum Teil hilflos zwischen mystischer Berechtigung und untrüglicher Verachtung der Zeitungen hin und herpend, wieder ein gesundes Vertrauen zur Presse erhält.

So die Darlegungen Dr. Brönnners, der das vielseitige Problem doch nur in beschränktem Umfang behandelt. Vor allem fehlt eine eingehende Darlegung der ungeheuren Mühe, die jede gewissenhafte Redaktion aufwendet, um dem Getäuschtwerden zu entgehen und die Wahrheit der ihr zugehenden Meldungen festzustellen, sowie eine Schilderung der Mittel und Organisationen, die in den Redaktionen aufgebaut sind, um sich davor zu schützen, das Opfer von Fälschungen zu werden.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 4. März 1921.

### Aus dem evangel. Gemeindeleben Waldenburgs.

Man schreibt uns: Da die nächsten drei Sonntage durch Konfirmationsprüfungen und Konfirmationsfeiern besetzt sind, wird die Kirche geheizt. Die Konfirmanden, die zum großen Teil leicht gekleidet zu sein pflegen, sollen dadurch vor Erkältung geschützt werden. Die fünf Gemeindekirchen, von denen eine seit Jahren 1920 940 Kranken gepflegt. Es sind von ihnen 7 Baptisten, 12 Juden und 25 Dissidenten.

Die mit der Diakonissenstation verbundene Kleinkinderschule auf der Auenstraße ist im Jahre 1920 von 102 Kindern besucht worden, 61 Knaben und 41 Mädchen, von denen 90 evangelisch, 11 katholisch und 1 altkatholisch waren.

Der Abendmahlshausbesuch ist trotz der Ausstrittsbewegung im vergangenen Jahre von 4847 auf 5114 gestiegen, davon haben in 197 Fällen 439 zu Hause kommuniziert. Getauft wurden 616 Kinder gegen 404 im Vorjahr, getraut wurden 219 Paare gegen 247 im Jahre zuvor. Kirchlich beerdigt wurden 280 Personen. Von den 59 stillen Beerdigungen waren 25 totgeborene Kinder und 7 Selbstmörder, die übrigen meist kleine Kinder im Alter von wenigen Tagen oder Wochen. Konfirmiert wurden 489 Kinder. Nebertritte zur evang. Kirche fanden 128 statt, davon 125 Katholiken, 2 Altluutheraner und 1 Dissident. Die Ausstrittsbewegung hat natürlich auch unsere große Gemeinde erfaßt, und zwar traten im vergangenen Jahre 568 in der Stadt und Ober Waldenburg, 276 in Hermendorf aus. Darunter waren 13, die sich anderem religiösen Gemeinschaften anschlossen. Von den 495 religionslosen Dissidenten in der Stadt haben bis zum Jahresende 154, von den 276 in Hermendorf 42 ihren Rücktritt wieder vollzogen. Diese Rücktrittsbewegung dauerte noch weiter an.

Ein Beidien des gesunkenen Geldwertes ist es, daß die Höhe der Kirchenkollekte von 4217 M. auf 8322 M. gestiegen ist. Wegen dieses gesunkenen Geldwertes und der dadurch eingetretene höheren Preise haben sich natürlich auch die kirchlichen Bedürfnisse wesentlich erhöht. Darum ist es dringend erwünscht, daß alle, die noch Verpflichtungen gegenüber der Kirche haben, diesen sobald als möglich nachkommen. Die sämigen Kirchensteuerzahler, die augenblicklich an ihre Pflicht durch Mahnzelte erinnert werden, seien darauf hingewiesen, daß die bis zum Ende dieses Monats noch auftretenden gesetzlich geschützten Steueraufordnungen durch die Postzählerbeamten der Stadt eingezogen werden, was natürlich für die Betreffenden mit Unkosten verbunden ist. Die freiwillige Zahlung im Laufe dieses Monats bedeutet also eine wesentliche Ersparnis.

## Die Erhöhung der Postgebühren.

Zu der Begründung, die der Reichspostminister zu der von ihm beantragten Erhöhung der Postgebühren, über die bereits wiederholt berichtet worden ist, gegeben hat, gibt er eine Reihe von Beispielen, die zeigen, in welcher Weise alle Kosten der Postverwaltung gestiegen sind. Die Periode 1913/14 auf 2421 Millionen im Jahre 1919 gestiegen und für 1920 ist mit einer weiteren Steigerung von 100 v. H. zu rechnen. Auch die Sachausgaben sind gestiegen. Die Postverwaltung zahlte u. a.

	1914	1921
für 1000 Bogen Schreib-		
papier	6,48 M.	160,— M.
• 1000 kg Kohlen	24,—	880,—
• eine mechanische	1350,—	12 650,—
• 1 Briefkasten	39,55	818,—
• 1 Briefdepotwagen	1000,—	13 500,—
• 1 Omnibus-Kratzwagen	16 500,—	160 000,—
• 1 Trossenlelement	1,48	24,30
• 1 ehm Telegraphen-		
langen	39,—	570,—
• 100 kg Telegraphen-		
bauzeug	17,—	880,—
• 100 kg Eisendraht	15,25	544,—

Zu dieser Zerstörung der einzelnen Bedarfsregenstände der Post kommt, wie die Denkschrift weiter ausführt, daß während des Krieges die nötigen Zusatzsetzungen zurückgestellt worden sind. Daher sind umfangreiche Instandsetzungskarbeiten für die nächsten Tage nicht zu vermeiden. Außerdem müssen für den gestiegenen Telegraphen- und Fernsprechverkehr kostspielige Erweiterungen und Neubauten ausgeführt werden. Endlich wird die Postverwaltung wegen der Futtermittelnott und des Mangels an Pferden sich bei Erneuerung ihres Fuhrparks dem Kraftwagenverkehr zuwenden müssen, wosür auch große Summen aufgewendet werden müssen.

\* Verein für Gesundheitspflege Waldenburg. Aus dem in der Hauptversammlung vom Vorsitzenden erstatteten 24. Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl von 231 auf 293 gestiegen ist. Die Gründung eines neuen Vereins in Neu Salzburg nach Abzweigung von 12 Mitgliedern vor dem Erfolg begleitet; jetzt zählt dieser Verein gegen 150 Mitglieder. Aus dem von dem Kassierer Hanke erstatteten Kassenbericht geht hervor, daß einer Einnahme von 3324 M. eine Ausgabe von 3191 M. gegenübersteht, sobald ein Bestand von 133 M. verbleibt. Der neu gewählte Vorsitzende setzt sich aus 12 Herren und 2 Damen zusammen; der Vorsitzende und Kassierer wurden wiedergewählt, an Stelle des ausscheidenden Herrn Bergmann trat Herr Otto, die Verwaltung der Bücherei wurde Herrn Schläger übertragen. Zum Vertreter bei der Tagung der „Siles. Gruppe“ in Liegnitz (Vereinigung von 56 Vereinen mit über 16 000 Mitgliedern) wurde der Vorsitzende gewählt. Ferner wurde noch beschlossen, am 9. März den Bundesvorsitzenden Swittmeister im Saale der „Herberge zur Heimat“, und am 13. März Frau Simon (Liegnitz) in der Aula der evangel. Schule hinter dem Amtsgebäude in Altenburg sprechen zu lassen. Dieser Vortrag soll nur für Frauen sein. Aus späteren Zeitungsanzeigen ist alles Nähere ersichtlich.

wasser sprechen zu lassen. Dieser Vortrag soll nur für Frauen sein. Aus späteren Zeitungsanzeigen ist alles Nähere ersichtlich.

\* Der Provinzialverband schlesischer Ortsvereine hielt in Breslau eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Geschäftsführer Kirchoff behandelte das Versorgungsgesetz vom 12. Mai 1920. Der Vortragende empfiehlt, möglichst Vorsicht bei der Ausszahlung des Krankengeldes zu beobachten, weil es sonst vorkommen könnte, daß die Krankenkassen für ihre Auswendungen keinen Erfolg erhalten. Es muß auch in jedem Falle geprüft werden, ob das Einkommen des Beschädigten durch die Erkrankung gemindert ist. In der Aussprache wurde von allen Vertretern betont, daß einzelne Teile des Gesetzes ohne nähere Anweisungen nicht durchzuführen sind. Diese Ausführungen werden von Oberregierungs- und Medizinalrat Dr. Reischauer im allgemeinen bestätigt. Es sei insbesondere § 14 des Gesetzes zu beachten und genau festzustellen, ob der Zusammenhang der Krankheit mit einer Dienstbeschädigung vor dem Beginn der Heilbehandlung anerkannt war, weil sonst den Krankenkassen Erfolg nicht geleistet werden kann. Er bietet gleichzeitig, ihm alle Zweifelsfragen recht bald zu unterbreiten, damit beim Reichsarbeitsministerium eine Klärung hierüber herbeigeführt werden kann. Der neue Arzttarif wurde vom Geschäftsführer Kirchoff erläutert. Er wies zunächst auf die Schwierigkeiten hin, die sich bisher bei dem Abschluß der Verträge ergeben haben. Durch die Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft der Krankenkassen sei es jedoch möglich gewesen, einen einheitlichen Tarif für alle Krankenkassen mit gleichen Honorararäumen zu schaffen. Es wird möglich sein, diesen Tarif mit verschiedenen Ergänzungen auf die Provinz zu übertragen und auch dort zur Einführung zu bringen. Notwendig sei es aber auch, daß die Kassen an den einzelnen Orten sich zu solchen Arbeitsgemeinschaften zusammenschließen. In einer Anzahl schlesischer Orte ist bereits der Tarif ohne Schwierigkeiten zur Einführung gelangt. Eine recht lange, teilweise erregte Aussprache entpann sich über den Vortrag, den der Vorsitzende, Landtagsabgeordneter Scholich, über die Tariffrage in geschäftlich hielte. Da eine Einigung nicht erzielt werden konnte, so wurden die Verhandlungen abgebrochen. Eine neue Versammlung soll einberufen werden, sobald der Vorsitzende des Provinzialverbandes von den Tarifverhandlungen in Dresden zurückgekehrt sein wird.

\* Psychologische Vorträge. Heute abend spricht Mario Jahn über den Tod. Der Vortrag wird trotz der großen Fülle sachwissenschaftlichen Materials so allgemeinverständlich gehalten sein, daß ein jeder ihn verstehen kann, auch wenn er den ersten Vortrag nicht gehört hat. Die Schilderung zahlreicher Beispiele wird dazu beitragen, den Vortrag zu beleben und den Stoff interessant zu gestalten.

\* Prüfungskonzerte des hiesigen Konseratoriums. Sonntag den 6. d. Mts. finden im Zeichensaal der städtischen Realschule in der Sandstraße die ersten Prüfungskonzerte des hiesigen Konseratoriums statt. Nachmittags 3½ Uhr spielen die Schüler der Elementar- und Unterklassen, abends 7½ Uhr die Schüler der angehenden Mittelstufe. Es gelangen Kompositionen für Klavier, für Violin und für Geige zum Vortrage. Allen, die an der musikalischen Erziehung des heranwachsenden Geschlechtes ein Interesse haben, sei der Besuch der Prüfungskonzerte bestens empfohlen.

\* Stadttheater. Susanne Büttemann, die in dieser Spielzeit das Fach der ersten Liebhaberinnen inne hat und darin hervorragendes leistet, hat am Dienstag ihren Benefizabend. Bei dem großen Interesse seitens des Publikums für das Schauspiel dürfte die Künstlerin mit dem Schauspiel „Die fremde Frau“ eine gute Wahl getroffen haben. Susanne Büttemann spielt die Titelpolle. Gerade in modernen Frauendarstellern hat sich das große Talent der vortrefflichen Darstellerin offenbart. Es sei an ihre „Lulu“ im „Erdgeist“ und viele andere Rollen erinnert. Man darf wohl erwarten, daß die Waldenburger Schauspielgemeinde am Dienstag volljährig zu dem Ehrenabend der Künstlerin erscheint.

\* Liebesthermometer als Spielzeug steuerfrei. Zur Auslegung des Umsatzsteuergesetzes hat der Reichsminister der Finanzen wieder eine Reihe von Entscheidungen den Umsatzsteuerbehörden zur Nachachtung zugestellt. Liebesthermometer erklärt der Minister, wohl in einer Anwendung von Galanterie, als Spielzeug zu betrachten und deshalb für Umsatzsteuerfrei. Dagegen sind Tierfiguren aus Glas, sogenannte Louisianatierfiguren, und Fruchtkörbchen aus Glas luxussteuerpflichtig. Ungemusterte Handschuhe aus Halbfeste sind luxussteuerfrei, nicht aber baumwollene oder wollene Handschuhe, die in Verbindung mit Futter aus Halbfeste stehen. Fahrräder mit vernickelten Felgen und vernickelten Gelenkbromsen sind luxussteuerfrei, wenn nicht sonst die Voraussetzungen für Luxussteuerfrei gegeben sind. Glasmalereien sind nicht mehr luxussteuerpflichtig. Das dazu verwendete farbige Glas ist aber bei dessen Hersteller luxussteuerpflichtig. Handelt es sich jedoch um Originalwerke der Malerei, so ist die Luxussteuerpflicht gegeben.

**Bereisung der Hellmann-Medaille.** Zum dauernden Andenken an den langjährigen verdienten Vorsitzenden, Stadtkonsistorialrat a. D. Joh. Hellmann in Neisse, hat der Provinzialverband der Feuerwehren Schlesiens eine Hellmann-Medaille gestiftet, welche für außerordentliche Verdienste um das Feuerlöschwesen in der Provinz Schlesien verliehen wird. Diese Auszeichnung ist folgenden Herren verliehen worden: Ehrenbrandmeister Jos. Diebisch, Kreisbrandmeister N. Haerberg, Major a. D. in Neisse, Branddirektor a. D. Tholst in Beuthen OS., Brandinspektor Müller in Beuthen OS., Branddirektor Boige (Sachsenstein), Oberbrandmeister Hämmer (Breslau), Kreisbrandmeister Piehl (Trebnitz), Branddirektor Platt (Reichenbach), Branddirektor Beer (Hirschberg), Kreisbrandmeister Tich (Liegnitz), Amtsvorsteher Fischer (Saarau) und Branddirektor Winkler in Landeshut.

\* **Hellhammer. Reisestipendium.** Dem Dipl.-Ingenieur Regierungsbauinspektor Mons. Hiersemann aus Hellhammer, der im Laufe des jetzt verflossenen Studienhalbjahrs die Diplomprüfung mit Auszeichnung bestand, hat der Senat der Freien Stadt Danzig auf Vorschlag der Abteilung für Bauingenieurwesen und des Senats der Hochschule ein Reisestipendium von 1000 M. bewilligt.

# **Weisenburg. Einführung.** In der ev. Kirche fand die feierliche Einführung und Verpflichtung der neu gewählten Mitglieder des Gemeindevorstandes und der Gemeindevertretung durch Pastor prim. Gaupp statt. In den sich anschließenden ersten Sitzungen wurden gewählt in die Friedhofskommission Krause, Dost, Löffler, Wesschel, Franze, Fr. W. Krause, Neumann und Kasper. In die Finanzkommission Pöllner, Neumann, Drewitz, Hilse, Tich, Krause; in die Baukommission Neumann, Weihrauch, Volk, Peter, Kraemer, Flegel; in die Kranken- und Armenkommission sämtliche weibliche Mitglieder; in die Schul- und Erziehungskommission Stenzel, Götslich, Böhm, Wenzel, Silge, Steiger Krause, Preuß, Frau Meißner. Weiter wurde die brennende Schulfrage besprochen und beschlossen, in einer öffentlichen Erklärung zur Frage der Errichtung der weltlichen Schule Stellung zu nehmen.

eg. **Weisenburg. Kleintierzuchtverein.** Der Vorsitzende Hohenberger eröffnete die gut besuchte Versammlung des Vereins, die in Biedermanns Brauerei stattfand. Nach Vorlesen des Protolls wurde Biedermanns Brauerei als ständiges Vereinslokal gewählt mit dem Vorbehalt, auch in Dittmannsdorf und Neu Crauhendorf zu tagen. Die Rassengeschiäfte wurden von dem Rassierer Opitz erledigt und vier neue Mitglieder aufgenommen. Der Vorsitzende gab bekannt, daß der Verein vom Arbeiterwohlfahrtverein eine Futtermittelbeihilfe von 50 M. erhalten hat. Beschlossen wurde, Vereinsabzeichen anzuschaffen. Lehrer Ulrich wird in einer der nächsten Versammlungen einen Vortrag halten. Das Mitglied Holz beantragte, daß jedes Mitglied dem Verein den Beitrag von 20 M. zum Ankauf von Futtermitteln leihen soll. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und der Beitrag von den anwesenden Mitgliedern gezeichnet. Beschlossen wurde, das siebenjährige Stiftungsfest in Biedermanns Brauerei zu feiern.

## Aus der Provinz.

**Wroclaw. Sittlichkeitsverbrechen.** In der Wohnung von zwei älteren Frauen in der Hirschstraße erschien ein fremder Mann, der sich als Vertrauensarzt ausgab, der beansprucht sei, die beiden Frauen zwecks Zubildung einer Rente ärztlich zu untersuchen. Unter diesem Vorwand hat er sich an den beiden Frauen in schamloser Weise vergangen. Der Mann ist von mittlerer Größe, hat dunkles Spitzbart und trägt eine Altentasche bei sich. Es wird von dem Wohltingen gewarnt und aufgefordert, ihm gegebenenfalls dem nächsten Polizeibeamten zu übergeben.

**Szieheln. Blattat.** Das Opfer eines verbrecherischen Anschlages wurde der Direktor Sieg von der hiesigen Wachzentrale. Er befand sich mit anderen Wachbeamten auf einem Kontrollgang, da ihm die Absicht eines Einbruchs mitgeteilt worden war. Auf der Fahrt nach den Einbrechern wurde Direktor Sieg von drei Männern angegriffen, die mehrere Schüsse auf ihn abfeuerten. Ein Schuß verletzte ihn am Kopf. Die Attentäter entkamen im Schutz der Dunkelheit.

**Bandeshut. Selbstmord?** Seit Mittwochabend ist die 18jährige Tochter Anna des Metallarbeiters Paul verschwunden. Da die Paul vor ihrem Verschwinden sich bei Kollegium nach der höchsten Stelle des Bobers am Sternbusch erkundigt haben soll, ist nicht ausgeschlossen, daß sie Selbstmord begangen hat, obgleich ein Grund dafür nicht bekannt ist.

**Liegnitz.** Gleich beim Holzverkauf hatte die Stadt Liegnitz. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde Mitteilung gemacht von einer vor acht Tagen im Stadtverordnetensitzungssaal angezeigten Versteigerung von 2800 Festmietern verschiedenen Holzes, für das eine Taxe bereits eingestellt war. Die zur Versteigerung erschienenen Interessenten boten über 100–130 Mark unter der Taxe, sodass die Versteigerung abgesetzt wurde. Während der Vorsteher noch mit anderen Herren im Gespräch war, erhob sich ein Holzhändler, die festgesetzte Taxe zu zahlen, jedoch wurde dies abgelehnt. In den letzten Tagen hat sich nun eine auswärtige Firma erboten, 10 Mark über die Taxe zu zahlen, und der Magistrat hat beschlossen, diesem Gebot stattzugeben unter der Bedingung, daß die Firma 1000 Kilometer liegenden Firmen

für Verfügung stellt, womit der hier herrschenden Holznot gelindert werden soll. Der auf diese Weise von der Stadt erzielte Mehrerlös beziffert sich auf 38 000 Mark und bedeutet gegen das in der Versteigerung abgegebene Gebot von 100–130 Mark unter der Taxe einen Gewinn von einer halben Million Mark.

**Sagan. Gasvergiftung.** Als der Arbeiter Jirka gestern abend heimkehrte, fand er seine Frau und seine beiden Kinder von 13 und 9 Jahren tot vor. Sie waren einer Gasvergiftung erlegen. Die Frau hatte Assee gekocht, war dabei eingeschlafen, das überströmende Wasser hatte die Flamme gelöscht, und so konnte das Gas frei austreten. Die beiden im Nebenzimmer schlafenden Kinder blieben am Leben. Das ist in der Stadt innerhalb weniger Tage schon der zweite demente Fall.

**Hirschberg. Die Tragödie auf Schloss Kleppelsdorf.** Trost eifriger Tätigkeit der hiesigen Staatsanwaltschaft und der Polizeibehörden ist es noch nicht gelungen, das Dunkel, das über der Tragödie von Schloss Kleppelsdorf lastet, etwas zu erhellen. Einen sehr wichtigen Punkt in der noch schwachen Kette der Beweisführung, die sich in der Hauptache gegen den in Haft befindlichen Architekten Gruppen richtet, bildet das eigenartige Verschwinden der Frau Gertrud Gruppen. Durch Zeugenerhebungen konnte festgestellt werden, daß man es bei Frau Gruppen mit einer wohl exzentrisch veranlagten Persönlichkeit zu tun hat. Die Dame ist die Tochter eines Directors Edert aus Tempelhof bei Berlin, und heiratete in jungen Jahren den Apothekenbesitzer Schade aus Perleberg. Dieser, auch noch ein junger Mann, verunglückte auf eigenartige Weise tödlich bei einem Jagdausflug, den er in Begleitung eines Freundes unternommen hatte. Der Ehe entstammten die beiden Töchter Ursula und Anna. Bald nach dem Tode des Apothekers verlobte sich Frau Schade mit einem Tierarzt Nesse aus Holstein. Nesse starb aber noch vor der Hochzeit und Frau Schade lernte jetzt in Hamburg den Architekten Peter Gruppen kennen, der dort eine Villa besaß. Auch hier kam das Verhältnis sehr schnell zustande, und nach der Scheidung verließ das Paar nach Iphoe über. Hier jetzt nun die Entwicklung ein. Anfang Dezember vergangenen Jahres begab sich Frau Gruppen mit ihren Kindern nach Kleppelsdorf zu ihrer Verwandten, der jetzt ermordeten Gutsbesitzerin Dorothea Möhring. Dort ist sie auch eingetroffen, bevor der Chemann nachfolgte, aber auch von dort verschwunden. Wenn Gruppen behauptet, seine Frau sei bereits aus Iphoe verschwunden, so dürfte die Angabe ungutreffend sein. In Iphoe ist zwar ein Brief der Frau Gruppen gefunden worden, der inhaltlich besagt, daß sie die Schmach Deutschlands nicht länger ertragen könne und nach Amerika auswandere. Dieser Brief läßt aber gefälscht sein, denn ein großer gepackter Koffer ist in der Wohnung in Iphoe stehen geblieben. Frau Gruppen hat lediglich einen Geldbeutel von etwa 70 000 Mark mitgenommen. Es läßt sich also zwischen der Darstellung des Verhafteten und den bisherigen Ermittlungen große Lücken, die noch einer genauen Aufklärung bedürfen.

## Aus dem Musikkabinett.

**Waldenburger Chorgesangverein.**

### "Odysseus."

Im Oktober v. J. starb Max Bruch im Alter von 82 Jahren. Er, der die Menschheit so reich geschenkt, sah seine letzten Lebensjahre von häuslicher und materieller Sorge umwölkt. Stark litt er auch unter der ihm ganz und gar widerwärtigen Wendung der musikalischen Kunst. Unüberbrückbar war der Gegensatz zwischen seiner Art und der der Modernen. Er, der schon vor Wagner hinzog, lehnte die Musik der Heutigen aus tiefer Seele ab; er galt ihnen aber auch seinerseits als erledigte Größe. Und doch ist Bruch, wie wir wieder an seinem gelern aufgeföhrt Oratorium erkennen können, ein Meister, der Monumentales zu schaffen vermochte. Bruchs Musik zeichnet sich durch geprägten Wohlklang, vornehme Harmonisierung und gesangreiche Melodik aus. Was er in seinem "Odysseus" gegeben hat, ist einer edlen Seele und einem ehrlichen, warmen Empfinden entsprungen. Werke solcher Gestaltung gehören der Adelsrepublik der besten Geister an.

Nun Gesangsvereinigungen, die sich dieses Werk — oder "Das Lied von der Glocke" oder "Trithoj" — zu ihrem Studium erwählen, begeben sich auf ein Gebiet der Chorkompositionen, auf dem sie bei zielbewußter Leitung und ernsthaistem Eiser sich und anderen künstlichen Genuss zu bereiten vermögen. Bruchs Partitur hat viel von der Art der alten Meister an sich; vor allem ist sie durchsichtig und leidet keine Halbhkeiten, weder im Chor noch im Orchester, noch bei den Solopartien. Der schönheitsstrahlene Bruch hat seinen klaren Wein in einem kristallinen Becher gegossen; es bleibt keine Trübung unverborgen.

Vollблагодарене и външне waren die im Werke eingestrennten Säge des Frauchores. Der Männerchor dagegen ließ es mehrfach an der nötigen Bestimmtheit fehlen und wurde an dramatischen Stellen vom ratlosen Orchester stark in die Enge getrieben. Auch im Gesamtgesangkörper hatten die numerisch zu schwachen Männerstimmen nicht immer die Kraft, sich den Damen gegenüber durchzusetzen. Trotzdem kam es in der 4., 7. und letzten Szene zu starker polyphoner Massenwirkung. Das Orchester (Bergkapelle) war bis auf die Blechvertreter im Einleitungssoz gut disponiert. Zur lebensvollen Ausgestaltung der bewegten Sturm- und der reizvollen Neigenszenen trug es ganz besonders bei.

Mit pastosen Farben gab der Bariton Otto Gerner die Titelpartie wieder. Die vornehme

Röte, die aber seelische Durchdrücke nicht zurückmacht den Sänger zu einem vorreißlichen Verführer des weihenholzen, Oratoriensstils. Frau Dr. J. Schröder nach oben weit ausbaudender, nach unten beschränkter Mezzosopran formte die Figur der tragenden und jubelnden Penelope lebensvoll heraus. Brüder zwei Söllten "von der Sunta" sich ebenso voll zu behaupten, ist einer Nichtberufssängerin selten beschieden. Frau Dr. Schrader gelang es, ihr frischer, gesüelter Sopran, dem in der Höhe mehr Weichheit zu wünschen wäre, löste die ihm gestellten Aufgaben sicher und exakt. Ebenso konnte man an dem mit einigen kleinen Basspartien hervortretenden Mitglied des Chores seine Freude haben.

Gehörnrat Dr. Muskat leitete das ganze mit großer Liebe und Hingabe. Ihm und allen seinen Mitwirkenden gebührt viel Dank für den Werk, der zum Besten Oberschlesiens mit reicher Mühe vorbereitet war und eine große befallsfreudige Hörerschaft in den Gorlauer Saal geführt hatte.

## Aus dem Gerichtssaal.

**Strafkammer Schweidnitz.**

**Schwierigkeiten bei der Haferablieferung.** Nicht weniger als acht Gutsbesitzer aus Donnerau (Kreis Waldenburg), darunter der Gemeindesprecher, standen vor der Strafkammer unter der Beschuldigung, den für den Sommerhalverband aus der Ernte 1919 beschädigten Hafer nicht abgeliefert zu haben. In erster Instanz waren verurteilt die Gutsbesitzer Zornner zu 200 M., Martin zu 520 M., Grosser zu 300 M., Stephan zu 600 M., Kunert zu 120 M. und der Gemeindesprecher Thaler zu 210 M. Die Gutsbesitzer Hettmann und Langer, die, wie die Vorgewandten, Berufung eingelegt hatten, nahmen die vor Eintritt in die Verhandlung zurück. Die übrigen Angeklagten hielten ihre Berufung aufrecht und begründeten dieselbe mit der Erklärung, daß sie zur Ablieferungspflicht gar nicht hätten herangezogen werden dürfen. Sie beantragten sämtlich ihre Freisprechung und meinten, daß sie den Hafer für ihre Pferde gebraucht hätten, andernfalls wäre ihre Wirtschaft zusammengebrochen. Die Angeklagten machten auch geltend, daß sie gegen das Ablieferungssoll Einspruch erhoben hätten, aber sie haben keinen Beschluß erhalten. Der Gerichtshof verwies sämtliche Berufungen auf Kosten der Angeklagten mit der Begründung, daß sie trotz aller Schwierigkeiten ihrer Ablieferungspflicht hätten genügen müssen.

**Holzdiebstähle auf Bahnhof Wüstegiersdorf.** Im Herbst 1919 und Frühjahr 1920 war aus den Holzbeständen beim Bahnhof Wüstegiersdorf von unbekannter Seite einiges Grubenholtz entwendet worden. Den Täter kannte man nicht, aber nach einiger Zeit trat der Kesselheizer Hirschfeld aus Wüstegiersdorf auf, der als Täter den Rangierführer Max Walde in Wüstegiersdorf bezeichnete. Er und seine Gehilfen wollten gesehen haben, wie der Beamte nächstherweise in einem Falle im Herbst 1919 und in einem zweiten Falle im Februar 1920 von dem Lagerplatz Holz entwendete und dasselbe nach Hause schleppie. Das Schössengericht in Nieder Wüstegiersdorf verurteilte W. wegen Diebstahl in zwei Fällen zu 14 Tagen, wogegen Berufung eingelegt wurde. Das Weisergebnis vor der Strafkammer ergab zwar einen dringenden Verdacht gegen den Angeklagten, es reichte aber nach Ansicht des Gerichtshofs zu einer Verurteilung desselben nicht aus. Unter Aushebung des ersten Urteils erfolgte die kostlose Freisprechung des Mannes.

## Kirchen-Nachrichten.

**Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.**

Sonntag den 6. März (Faschingssonntag), vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; Herr Pastor Teller. Nach dem Gottesdienst um 10½ Uhr Prüfung der Konfirmanden aus den Gemeinden Nieder Salzbrunn (Bahnhof), Sorgau und Liebichau; Herr Pastor Teller. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst in der Kapelle zu Konradsthal; Herr Pastor Göbel. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst in der Kapelle zu Ober Salzbrunn; Herr Pastor Göbel. Nachm. 3 Uhr Prüfung der Konfirmanden aus Seitendorf in der Kirche zu Seitendorf; Herr Pastor Teller. — Mittwoch den 9. März, vorm. 9 Uhr Beichte und Teier des hl. Abendmahl's in der Kirche zu Nieder Salzbrunn. Abends 7 Uhr Bibelstunde in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; Herr Pastor prim. Meyländer. Abends 7 Uhr Passionsgottesdienst in der Kirche zu Seitendorf; Herr Pastor Teller. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Diaconissenstation zu Ober Salzbrunn; Herr Pastor Göbel. — Donnerstag den 10. März, abends 7 Uhr Passionsgottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; Herr Pastor prim. Meyländer.

**Katholische Kirchen-nachrichten von Salzbrunn.**

Sonntag den 6. März, (4. Faschingssonntag), vorm. 8 Uhr Hochamt, hl. Segen, vorher hl. Beichte in der Kapelle. Um 1/10 Uhr in der Pfarrkirche Predigt. Hochamt und hl. Segen. — Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag um 1/8 Uhr hl. Messe in der Pfarrkirche. — Mittwoch und Samstag um 1/8 Uhr hl. Messe in der Kapelle. — Freitag abend 7 Uhr Faschingssonntag, hl. Beichte ist vor dem Gottesdienst und Sonnabends in der Pfarrkirche von 4 Uhr an.

**Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.**

Sonntag den 6. März, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Abendmahlsseliger; Herr Pastor Stern. 5/11 Uhr Kindergottesdienst; Herr Superintendent Biebler.

**Blumenau:** Sonntag den 6. März, nachm. 2 Uhr Gottesdienst; Herr Pastor Stern.

doch nun einmal zu den vielen dummen Sitten, die jeder mitmacht."

Er sah nach der Uhr.

"Du, Schnell, es ist über sechs — um halb acht Uhr fängt die Oper an!"

"Bitte flingle nach Metal!"

Er drückte den Knopf des elektrischen Läutewerkes.

"In einer halben Stunde bin ich fertig!"

Während Leonie sich ankleidete, sah Röttlinger im Nebenzimmer und las die Zeitung, er hatte eine kleine Verstimmung niederzukämpfen.

Am nächsten Vormittag reisten sie nach Paris weiter. Es war ein grauer, milder Tag. Leonie stand am Fenster ihres Abteils erster Klasse und sah die Türme von Berlin in der unsicheren Beleuchtung verschwinden. Eine große, tiefe Sehnsucht füllte ihr Herz.

Heinz Quersen entwarf zu derselben Stunde die Skizze zu einem feinen, kleinen Stimmungsbildchen. Haselnussgesträuch in nachmittäglicher Herbstbeleuchtung. Im Vordergrund hielten sich zwei Umschlungen, ein Jüngling und ein Mädchen, zu ihren Füßen ein Korb verschütteter Haselnüsse. Gar eifrig war er an der Arbeit und so greifbar deutlich stand das alles in seiner Erinnerung, daß er die Löne in der Beleuchtung traf so fein und düftig, als stünde er mitten im Herbstessonnenglanz.

Die Zeit verging, Monat reiste sich an Monat. Nun hörte Heinz Quersen lange nichts aus der Heimat, abgerechnet vereinzelte Kartengrüße Magdas, die nun aber auch immer spärlicher wurden, da er sie, auf ihre Bitte hin, nicht beantwortete. Er strebte weiter; mit Neuerreifer stürzte er sich in die Arbeit. Nicht in ruhigem, stetem Vorwärtsschreiten ging er keinen Weg, nein, er flog der Höhe zu und übersah dabei, daß noch gar viel Unfertiges in der Technik übrig blieb, das ihn wieder zur Erde zog. Überall zeigten sich Lücken, die notwendig ausfüllt werden mußten. Das raubte Zeit und nahm oft die gute Laune, aber den Mut lähmte es nicht, und den Glauben an sich selbst noch weniger. Seine Lehrer und seine Kameraden erkannten bald, daß sein Talent anders geartet war als das der Mehrzahl. Es gab für ihn keine bequeme Mittelstrafe, die meist zum sicheren Erfolg führte, er verlor sich nicht an das ihn sinnlich Reizende, noch an die rührselig hausbackene Malerei, noch schwamm er mit der krass naturalistischen Strömung. Seine Phantasie flog durch alle Himmel und alle Höllen, schwelgte in Farbenglanz und in Farbenglut. Man lachte, man neckte ihn, aber alle erkannten, oft mit heimlichem Neid, daß etwas in ihm steckte, was ihn einst über die anderen hinaustragen würde. Man wartete mit Spannung auf seinen ersten, großen Erfolg. Von Berlin ging er nach München. Der Abschied von seinem alten Freund wurde ihm schwer. Clemens Lorberg tröstete sich damit,

dass er ihn bald in München besuchen würde. Die Korrespondenz zwischen beiden war lebhaft — sie machten allerlei Pläne. Ein halbes Jahr ging ins Land, da bekam Heinz Quersen ein Telegramm mit der Nachricht, daß Justizrat Lorberg ganz plötzlich und unerwartet durch einen Herzschlag aus dem Leben abgerufen worden sei. Seine alte Haushälterin hatte ihn eines Nachmittags in dem großen Lehnsstuhl am Fenster, in welchem er sein Schläfchen zu halten pflegte, tot aufgefunden. Die Hände über der Brust gefaltet, die Zeitung auf den Knieien.

Heinz wußte mit dem ersten erreichbaren Zug nach Berlin; er betraute den väterlichen, allzeit gütigen Freund aufs Tiefste — ohne daran zu denken, ob durch den Tod des alten Herrn sich für ihn etwas zum besseren oder zum schlechteren wenden würde. Es wandte sich zum schlechteren. Clemens Lorberg, der immer gesunde, sich rüstig fühlende, hatte nicht an die Möglichkeit eines so plötzlichen Todes gedacht und merkwürdigerweise auch nie daran, rechtzeitig Bestimmungen zu treffen, in denen er Heinz bedachte. So stellte diesen sein Tod vor eine gänzlich ungewisse Zukunft — aber in seinem sonnigen, dankbaren Herzen löste das nicht die geringste Verstimmung aus, er empfand nur den persönlichen Verlust als einen leisen Schmerz, und von allen Leidtragenden, die an dem offenen Grabe standen, war Heinz Quersen derjenige, der am ehrlichsten trauerte. Die Verwandten lösten den Haushalt auf; außer einem wertvollen Ring und einem englischen Aufsatzstück erhielt Heinz nichts aus dem Nachlaß seines alten Freundes.

Zum ersten Male sah Quersen sich nun in die Notwendigkeit versetzt, unbedingt für seinen Lebensunterhalt das Notwendige durch seine Kunst zu erwerben — doch damit sah es vor der Hand noch flau genug aus. Er stürzte sich mit doppeltem Eifer in das Schaffen; keine durchdrückende Nacht hielt ihn von der Arbeit zurück; er war kerngesund, seine Nerven hielten stand — mit eisernem Fleisch stand er vor seiner Staffelei. Oft überkam ihn jauchzendes Siegesgefühl, daß er meinte, sich mit seinen Werken die Welt erobern zu können; dann wieder versiel er in eine tiefe Niedergeschlagenheit voll zorniger Verzweiflung. Er verkaufte wohl, ja, und die Kunsthändler nahmen ganz gern das eine oder das andere Bild in Kommission, aber der große, heisersehnte Erfolg kam noch immer nicht. Von seinen Mitschülern, die viel Minderwertigeres leisteten, hatten ihn schon einige überholt, trotzten behaglich auf der breiten Straße der Alltäglichkeit, machten dem Geschmack des großen Publikums Konzessionen und strichen ganz nette Sämmchen ein. Von Heinz Quersen erwarteten einige, die schärfer sahen, noch immer etwas Bedeutendes; andere schüttelten die Köpfe und meinten, damit sei es ein für allemal wohl vorbei. (Fortf. folgt.)

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldburger Zeitung.“

Nr. 53.

Waldburg den 4. März 1921.

Bd. XXXVIII.

## Heinz Quersen.

Roman von B. v. d. Banken.  
Nachdruck verboten.

(7. Fortsetzung.)

Es lag ein seiner Sarkasmus in den letzten Worten. Ulrich gab dem Kellner seine Aufträge und achtete darauf, daß alles gewissenhaft notiert wurde — aber er achtete nicht auf die zwei und ihr Gespräch und die tiefen Blicke, die von einem zum andern flogen — nicht darauf, daß die Wangen seiner Frau eine feine Röte überzog. Beide schwiegen plötzlich, ihre Augen hielten sich fest — nicht lange, und doch genügten die flüchtigen Sekunden, um Heinz Quersen einen Blick tun zu lassen in die Seele dieser Frau und um in ihr ein flüchtiges Empfinden der Genugtuung und des Triumphes auszulösen: Leonie liebte ihren Mann nicht! Aber was ging das im Grunde genommen ihm an? Ihre und seine Wege würden sie immer weiter auseinanderführen.

Man war beim zweiten Gang, da betraten Regimentskameraden von Röttlinger den Raum, man begrüßte sich gegenseitig; die Herren nahmen am selben Tisch Platz, sodaß eine sehr fröhliche Tafelrunde entstand. Der Nachmittagssonnenchein glitt schon durch die Fenster, als man sich mit dem gegenseitigen Versprechen trennte, sie bei der Rückkehr des jungen Paars wieder treffen zu wollen.

"Ein bildhübscher Kerl, der Quersen", sagte Röttlinger gähnend, als er sich in seinem Hotelzimmer auf der Chaiselongue ausstreckte. Leonie stand im Schlafräume vor dem Toilettenspiegel — die Verbindungstür war offen — sie antwortete nicht, ließ sich von der Jungfer beim Ablegen der Sachen helfen, schlüpfte in den weichen, leichten Seidenschlafrock.

"Du, Mansi, kleines, hast Du nicht gehört?" rief Ulrich wieder.

"Doch — ich höre!"

"Na, warum antwortest Du dann nicht?"

Sie lachte leise.

"Weil ich Deine Bemerkung für nicht gar so wichtig hielt!"

Die Jungfer verließ das Gemach.

"Du, Mansi, komm einmal her —", seine Stimme klang müde, belebt vom vielen Wein genüß — er gähnte wieder tief auf — dehnte sich — reckte die Arme über den Kopf.

Sie antwortete: "Du, ich bin auch müde, will schlafen!"

"Ach was, erst noch einen Kuss — aber einen lieben", klang es zurück, aber schon halb schlafwirr Fangen. Sie rührte sich nicht, da hörte sie ihn

die ersten, tiefen Atemzüge tun. Leise schlich sie zur Tür und lugte, fest in ihren Schlafrock gewickelt, zu dem Ruhebett hinüber. Ulrich Röttlinger lag lang ausgestreckt, die Stiefel standen auf dem Teppich, die Füße in den braunen Seidenstrümpfen waren übereinandergeschlagen, den Rock hatte er ausgezogen, die Weste aufgetaucht — eine leichte Decke übergeworfen. Sein Kopf ruhte in den im Nacken verschränkten Händen, der große Mund war halbgeöffnet und ließ die starken, gelblich-weißen Zähne sehen; Wangen und Stirn schienen noch vom Weingenuss gerötet, das kurzgeschnittene Blondhaar strebte verworren aufwärts. Leonie betrachtete den Schläfer mit prüfenden Blicken, in denen nichts von Liebe leuchtete, eher etwas von Widerwillen. Ein leises Erschauern kroch ihr durch die Glieder. Ein anderes Bild stand ihr vor Augen — Erinnerungen, Jugendträume wurden lebendig, an die sie lange nicht gedacht — — Sie wünschte, Heinz Quersen wäre ihnen heute nicht begegnet, dann wäre die Vergangenheit nicht lebendig geworden, die Vergangenheit, an die sie nicht mehr denken durfte, nicht mehr denken wollte. Leise schlich sie in das Schlafräume zurück, legte sich auf's Bett und versuchte, zu schlafen; endlich gelang es ihr, aber es war ein Schlummer voll wirrer, gaufender Traumbilder, aus dem sie der Hauch eines heißen Atems weckte, aus dem Arm sie emporrißten in heftiger Umschlingung, glühende Küsse auf ihrem Antlitz flammt. Erschreckt schlug sie die Augen auf, streckte die Hände aus wie zur Abwehr. Ulrich Röttlinger kniete vor ihrem Bett, erstickte sie fast mit seinen wilden Bärlichkeiten. Sie richtete sich jählings auf — alles in ihr sträubte sich gegen ihn. Endlich gab er sie frei.

"Wie man doch so wahnsinnig verliebt in sein Weib sein kann!" sagte er aufsteckend und mit beiden Händen sein kurzes Haar zurückziehend. "Leonie, Du weißt es ja gar nicht, wie lieb ich Dich habe, die Sterne und den Mond vom Himmel möchte ich Dir herunterholen, wenn Du sie haben wolltest! Aber was ist Dir denn? Sag — Du bist so blaß, so stumm — so ganz anders!"

Sie rückte sich in dem Bett hinauf, zog die Knie hoch und schlang die Arme darum.

"Ich weiß auch nicht, Ulrich, ich weiß nicht — vielleicht der schwere Wein —"

"Unsinn! Du hast ja kaum zwei Gläser getrunken! Es kommt eben alles zusammen, die Aufregungen der letzten Tage — große Hochzeiten sind eigentlich ein Blödsinn, aber sie gehören

# Städtische Sparkasse Waldenburg i. Schl.

Mündelsicher.

Zentrum 1182 Hauptstelle Rathaus. Zentrum 1182 Nebenstelle Verwaltungsgebäude Altwasser.  
Reichsbank-Giro-Konto.  
Postcheck-Konto: Hauptstelle Breslau 5855, Nebenstelle Breslau 2432.  
Einlagenbestand: 49 Millionen Mr.  
Rücklagen: 1½ Millionen Mr.

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung zu 3½ und 4%.  
Einzahlung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen.  
Gewährung von Darlehen.  
Annahme von Wertpapieren zur Ausbewahrung und Verwaltung.  
Vermietung von Schließsäcken.  
Ausbewahrung von Sparbüchern.

Wir haben zur Zeit größere Beiträge für erststellige Hypotheken frei und bitten bei Bedarf entsprechende Anträge zu stellen.

## Kinder-Nährmittellkarten.

In der Woche vom 6.—11. März 1921 können zu nachfolgenden Preisen empfangen werden:  
Gegen Abschnitt Nr. 36 der Kinder-Nährmittellkarte:  
125 Gramm Gries für 0,50 Mr. (Inlandsware)  
und 1 Paket Nekt für 1,80 Mr.  
Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 11. März 1921 mittags.

Waldenburg, den 25. Februar 1921.  
Der Landrat.

## Milch-Belieferung.

Infolge des allgemeinen Milchrückganges sieht sich der Kreis gezwungen, die Milchbezugsmengen vorübergehend zu kürzen.  
Auf Grund des § 5 Abs. 1 der Ausführungsbestimmungen über die Vollmilch-Verteilung vom 18. April 1918 (Kreisblatt S. 481 ff.) wird hiermit bestimmt, daß bis auf weiteres auf Milchkarten nachstehende Vollmilchmengen abgegeben werden:  
Grüne Vollmilchkarten (Wöchnerinnen, stillende Mütter und Kinder im 1. Lebensjahr). . . . . 1 Liter  
Weiße Vollmilchkarten (bettlägerige Schwerkranken) . . . . . ¾ " .  
blaue Vollmilchkarten (Kinder im 2. Lebensjahr) . . . . . ½ "  
graue Vollmilchkarten (Kranke) . . . . . ½ "  
gelbe Vollmilchkarten (Kinder im 3. und 4. Lebensjahr) . . . . . ¼ "

Alle anderen Milchkarten 1. und 2. Klasse sind je nach den Vorräten, welche noch nach Belieferung der ausgeführten Karten vorhanden sind, zu beliefern.

Eine Abgabe von Vollmilch an Personen, die nicht im Besitz einer Milchkarte sind, wird streng bestraft werden.

Waldenburg, den 1. März 1921.  
Der Landrat.

## Hypotheken-Bergebung.

Die Stadthauptkasse kann etwa 120 060 Mr. auf 1. und 2. Hypotheken ausleihen. Darlehns-Anträge mit Grundbuch-Abschrift, Feuerversicherungs-Schein und Kataster-Auszügen an Magistrat A. VIII sofort einreichen.

Waldenburg, den 26. Februar 1921.

Der Magistrat.

## Zwiebel- und Kartoffel-Verkauf

am Sonnabend den 5. d. Ms. im Schulkeller auf der Bäderstraße. Kartoffeln je Pfd. 43 Pfsg., Zwiebeln je Pfd. 50 Pfsg.  
Städtisches Lebensmittelamt.

## Kartoffel-Verkauf aus den Mieten

Montag und Dienstag, den 7. und 8. d. Ms., bei der Segen-Gottes-Grube im Altwasser, auch an Auswärtige, nur gegen sofortige Bezahlung.

Städtisches Lebensmittelamt.

## Ia. grüne Heringe,

per Pfund nur 1.90 Mr.,  
sowie

## Cabliau, Schellfisch und Seelachs

empfiehlt ~~billigt~~ billigt ~~billigt~~

Franz Koch, Friedländer Str. 8  
u. Bierhäuserplatz.

## Reisgruppe ehem. Kriegsgefangener, Ortsgruppe Waldenburg.

Sonntag den 8. März, vormittags 8½ Uhr:

## Monatsversammlung

in der Herberge zur Heimat.

Er scheinen aller Kameraden erwünscht, da Sachen von der "Gesellschaft zum Verkauf" ausgestellt sind. Neue Mitglieder sind willkommen.

Nachmittags findet eine

## Heimkehr-Feier

mit Tanz im "Grünen Baum" in Neu-Crauzendorf statt, wozu Mitglieder und Gäste, besonders die nach Oktober heimgekehrten, freudlich eingeladen sind.

Anfang 4 Uhr.

## Gewerkverein

**J.-D. Adl. Bergarbeiter,**  
Nieder-Hermisdorf.  
Sonntag den 8. März 1921,  
im Gasthof  
"zur Friedenshoffnung":

## Tanzfräulein

bei guter Blasmusik.  
Anfang 4 Uhr.  
Es lädt freundlich ein  
Der Vorstand.



einfach und doppelt,  
stets billig zu haben bei  
**Helene Bruske,**  
Töpferstr. 26 (kein Laden),  
Puppenklinik und Haar-  
arbeiten-Werkstatt.

1/1 und 1/2

## Rotweinfaschen

kaufen  
zu höchsten Preisen

**Gustav Seeliger,**  
G. m. b. H.

Verfreter  
und Händler

meiner Hand- und Scheuer-  
tischer, sowie la. Strickwolle  
gesucht.

Gefl. Oefferten unter H. S.  
an die Geschäftsst. d. Btg.

## Schneiderin,

in u. außer dem Hause, empfiehlt  
sich hierdurch gläufig Beachtung.  
Zu erfragen in der Geschäfts-  
stelle dieser Zeitung.

Die beleidigenden Neuerungen,  
die ich gegen Familie  
Banning getan habe, nehme  
ich nach zweckmäßigem Ver-  
gleich zurück und warne vor  
Weiterverbreitung.

Berta Marx, Hebamme.

## Konservatorium der Musik, Waldenburg.

(Dir. Herzog.)

Sonntag den 8. März 1921, Zeichensaal der  
Realschule, Sandstraße.

1. Prüfungskonzert nachm. 3½ Uhr,
2. Prüfungskonzert abends 7½ Uhr.

Eintritt: nachmittags 1.00 Mark, abends 2.00 Mark  
(zur Deckung der Unterkosten).

## A. Geyer's Tanzschule,

Tel. 1089. Waldenburg, Gartenstraße 3a. Tel. 1089.

Sonntag den 8. d. Ms.:

## Ausflug nach Charlottenbrunn

Gasthof zur "Friedenshoffnung"  
für ehemalige Schülerinnen und Schüler.  
Abfahrt ab Bahnhof Dittersbach 10 Uhr. Rückfahrt  
ab Charlottenbrunn 10½ Uhr.

  
**Veteranen- und Krieger-Verein**  
Waldenburg.  
Sonntag den 6. März 1921, vormittags 10½ Uhr,  
in der Halle der Stadtbrauerei:

## General-Appell.

### Tagesordnung:

1. Einziehung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Jahresbericht.
4. Kassenbericht und Entlastung.
5. Ehrung der Kameraden für 25jährige Mitgliedschaft.
6. Anträge und Mitteilungen.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erachtet

Der Vorstand.

## Verein Schlesischer Gastwirte

von Waldenburg und Umgegend. (E. B.)  
Donnerstag den 10. März 1921, nachmittags 3 Uhr,  
im Vereinslokal "Goldenes Schwert" in Waldenburg:

## Monats-Versammlung.

Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.  
Anschließend ~~ist~~ nachmittags 4 Uhr:

## Außenord. Mitgliederversammlung

### (General-Versammlung).

### Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht 1920/21 und Entlastung des Kassierers.
3. Wahl des Gesamt-Vorstandes.
4. Anträge und Mitteilungen.
5. Wahl des Vereinslokals für das folgende Geschäftsjahr.
6. Zu § 10 Absatz 5: Ehrenmitgliedschaft.

Um zahlreiches Erscheinen der Kollegen und Kolleginnen wird  
erachtet.

Der Vorsitzende.  
Julius Rieze.

## Oberschlesier!

## Ausschreibung der Fahrscheine

Aula der katholischen Knabenschule, Löperstraße.

Freitag, 4. März, 9—7, Anfangsbuchstaben G—K,  
Sonnabend, 5. März, 9—7, Anfangsbuchstaben L—S,  
Montag, 7. März, 9—7, Anfangsbuchstaben T—Z.

Die Ausschreibung geschieht nur für die Mitglieder aus  
Waldenburg, Neu- und Ober Waldenburg.

Die Abstimmungsberechtigten mit den Buchstaben A—F, welche ihre Fahrscheine  
am Donnerstag nicht abgeholt haben, wollen dieselben baldigst im obengenannten  
Locale in Empfang nehmen.

Das Komitee.

### **Statt besonderer Mitteilung.**

Heute nachmittag 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr verschied nach kurzem Leiden sanft unsere über alles geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester,

**Frau Kaufmann**

## **Ida Brieger,**

geb. Menzel,

im fast vollendeten 77. Lebensjahr.

Waldenburg i. Schl., Charlottebrunn, Neukölln, Breslau,  
Oschatz i. S., Berlin, den 3. März 1921.

### **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Beerdigung findet Sonntag den 6. März 1921, nachmittags  
1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, von der Leichenhalle des evgl. Friedhofes aus statt.  
Von Kondolenzbesuchen bitten abzusehen.

Nach 17 jähriger Tätigkeit als Ofenseher habe ich in  
Neu Waldenburg, Hermannstraße 40,

## **ein Ofenbau-Geschäft**

errichtet. Es wird stets mein Bestreben sein, die mir über-  
tragenden Aufträge sauber, reell und zu soliden Preisen aus-  
zuführen, und bitte die Herren Hauswirte, mein Unternehmen  
gütigst unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll

Artur Heiber, Ofenseher.

**Speise-Sirup-, Zwiebel- und Büchsenwurst-Verkauf**  
am Sonnabend den 5. d. Mts. im Bartschleifer auf der Scheuerstraße.  
Städtisches Lebensmittelamt.

**Kur- und Badeanstalt**  
(Naturheilverfahren) (Homöopathie)  
früher Ritzmann, Töpferstraße 7.

Geöffnet täglich von 9—12 und 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
Voll- und Teildampfbäder, elektrische Voll- und  
Teilbestrahlungen, Rumpf-, Schaukel-, Sicht-  
nadel-, Elixier-, Sauerstoffbäder usw. usw.

## **Sämtliche Rlavier- reparaturen**

an Piano- und Flügelmechaniken,  
Neubeginnen und Polieren alter  
Klaviaturen, Neubefüllung ab-  
gekippter Hämmer,  
Harmonium-Reparaturen  
sachgemäß.

Jedes alte Instrument wird  
wieder brauchbar hergestellt.  
Stimmungen werden ange-  
nommen.

**C. Minge, Pianohaus  
u. Reparatur-Werkstatt,**  
Töpferstraße 3.

**„Durfmusikke“,**  
Brieg, (Bez. Breslau), um  
Probe-Nrn. Einzige schlei. Dia-  
lett-Zeitschrift. 7. Jahrgang vier-  
teljährlich Mark 1,50.

## **Ia. Rehwild, Hasen, Ia. Rauchsal und Rauchlachs, Ia. Käse, Emmenthaler, Roquefort, Wurst-Spezialitäten!!**

Thüringer Cervelatwurst, Kalbsleberwurst,  
Kulm-Bierwurst, Sardellenleberwurst,  
Rügenwalder,

Ia. gekochten Saftschinken nach bayr. Art,  
Ia. westfälischer Schinken, Ia. Gänsebrust,  
Oelsardinen,

**Delikatess-Heringe** in versch. Saucen,  
**Sardellenpaste,**

**Braunschweiger Gemüse-Konserven,**  
ff. Tafel-Oel,

**Rheingauer Früchte-Konserven,**

als:  
Pflaumen, Mirabellen, Kirschen, Pfirsiche etc.

Ferner:

**Hochf. Schokoladen, Weisser Konfekt,**

**Ia. Blut-Orangen**

empfiehlt zu neuesten billigsten Preisen

**Franz Koch,**

Erstes und grösstes Delikatessenhaus

Teleph. 95. am Platze, Teleph. 95.

Friedländer Str. 8 und Vierhäuserplatz.

Zahlungsbefreiung sind zu haben in der  
Geschäftsstelle der Waldenburger 31a.

2 Ställe m. 2 Rinnen, mit  
Brantanzug (Lud), große Zi-  
ger, 900 Mark,  
4 wissen. Bücher, 40 Mark, zu  
verkaufen Kleinert, Schaeferstr. 10.

**Zuhause**,

6 Jahre alt, zugestet, geeignet für  
schweres Fuhrwerk, zu verkaufen  
Bad Warmbrunn i. Niederschles.  
Hermendorfer Straße 58.

**Ein guterhaltener Kinderwagen**  
(Marke Brennabor), Friedens-  
ware, mit Gummirbereitung, zu  
verkaufen. Wo? sagt die Ge-  
schäftsstelle dieser Zeitung.

**Sofa neues Kreuzgitter**,  
**Damenjackett,**  
mit guter Seide ausgefüttert,  
preiswert zu verkaufen. Wo?  
sagt die Geschäftsst. d. Btg.

**Bei Husten, Keiserkeit**  
helfen prompt Dr. Busleb's  
Hustentropfen.

Zu haben bei:  
R. Stanisz, Drogerie z. Hasen,  
Ewald Sauer, Central-Drog.,  
W. Filkow, Neue Drog., Weißstein

**Aleine Anzeigen**

wie:  
Geldgesuche und -Angebote  
Verkäufe, Kaufgesuche,  
Stellengesuche und -Angebote  
usw. usw.  
finden in der

**„Waldenburger Zeitung“**  
zweidenglischsprachige Verbreitung.

**Pohl a. Breslau, z. 3t. in Landeshut,**  
Gasthof zum weißen Schwan.

Achtung!

Freitag bis Montag! Der größte und beste Singfilm: Freitag bis Montag!

6 Akte.

# Zigeunerblut.

Achtung!

Freitag bis Montag!

6 Akte.

Gesungen von erstklassigen Sänger und Sängerin!

Ein seltener Genuss für jedermann.

Ein seltener Genuss für jedermann.

Der neueste Wochenbericht.

# Franz Koch

Erste Waldenburger  
Gross - Kaffee - Rösterei  
mit elektrischem Betriebe,  
Friedländer Str. 8 und Vierhäuserplatz,  
empfiehlt:

## Ia. Röst-Kaffee,

per Pfund von 18 Mk. an.

Spezialität: Hochf. Carlsbader Mischung  
in bekannter Friedensqualität.

Ia. Vollreis,	per Pfd. 2.70 M.	Ia. grüne Erbsen per Pfd. 2.00 M.
Ia. Victoria-Erbsen	" 2.00 M.	Ia. halbgeschälte Erbsen, " 2.40 M.
Ia. weisse Bohnen	" 1.40 M.	Ia. Linsen " 4.90 M.
Seidel's getrocknete Schnittbohnen		per 100 Gramm-Beutel 3.30 M.
Seidel's getrocknete Erbsen		per 100 Gramm-Beutel 2.40 M.

Ia. reines Schweineschmalz,  
per Pfund 12.90 M.

Ia. Tafel-Margarine

in 1 Pfund-Würfeln per Pfund 10.00 M.

Ia. Kern-Seife

per 250 Gramm-Doppelstück 3.90 M.

Alles mit 4 Prozent Rabatt!

Alles mit 4 Prozent Rabatt!

Telephon Nr. 95.

## Freireligiöse Gemeinde. Feier der Jugendweihe

Sonntag den 6. März 1921, vormittags 9 Uhr, in Alt-  
wasser im „Grünen Baum“. Kasseneröffnung 8 Uhr.

Damen,  
möglichst mit Vermögen, die auf  
reell gänzlich kosten. Ehebahn  
reflekt., wenden sich vertrauens-  
voll an

M. Schimmel,  
Übersdorf Nr. Münsterberg.

Eintrittskarten zu 5.— Mk., 4.— Mk. und 3.— Mk.  
zuzgl. Steuer b. Herrn Georg Schmidt u. a. d. Abendk.

# Bergland.

Freitag bis Montag!  
Das Neueste auf dem Gebiete  
der Filmkunst!  
Alleinige Erstaufführung für  
den ganzen Bezirk  
Waldenburg!

Sonntag 2 Uhr für Kinder:

Kohlhiesel's Töchter  
mit Henny Porten.



Der schwarze Gast.

Eine Sensations-Detektiv-  
u. Liebesabenteuer-Affäre  
in 5 nervenspannenden  
Riesenakten!

Hervorragendes Spiel  
der Darsteller, wie:  
Ludwig Trautmann  
und Rita Parsen.

Personen:  
Max Keman, Detektiv.  
Hippens, Juwelenhändler.  
Derrick, ein dunkl. Existenz.  
Lulu . . . . . ?  
Jack, ein Apache.

Der geheimnisvolle Todes-  
sturz — Rätselhafte Dieb-  
stähle — Unter verbreche-  
rischem Einfluß von Hyp-  
nose — Auf falscher Fährte  
— Verfolgung auf Leben u.  
Tod — Glückliche Liebe.

Lustiger Teil:  
Piccolo „Liebchen.“  
3 Akte köstl. Humors.

Demnächst:  
**Vampir von  
St. Louis.**  
Beide Teile in einem  
Programm!

# Stadttheater

Waldenburg.  
Sonntag nachmittag 3½ Uhr:  
Lösender Beifall!  
Das beste Stück der Gegenwart!

Willy's Frau.

Abends 7½ Uhr:  
Der lustigste Schwanz, welcher  
je geschrieben worden ist!

Die spanische Fliege.

Dienstag den 8. März 1921:  
Benefiz für  
Susanne Bütemann,  
1. Liebhaberin.  
Sensationell-Schauspielerfolg!  
Die fremde Frau.  
Schauspiel in 4 Akten.